

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,60 Mk. einschl. Postgebühren; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Telefon: 824.

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf. im Restamt 75 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Wegwerfzettel ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 6 Uhr vormittags.

Nr. 78

Donnerstag den 4. April 1918

44. Jahrg

Artilleriefener und Erkundungen an der Schlachtfrent.

Sindenburg macht die Rechnung.

Die Heeresberichte unserer Gegner schmelzen sichtlich in dem Bemühen, unsere Verluste möglichst groß erscheinen zu lassen. Wir wissen, daß alle diese Behauptungen erlogen sind; unsere Feinde sind, da sie sich bauernd im Rückzug befinden, überhaupt nicht in der Lage, auch nur annähernd irgend etwas Nichtiges über die Zahl der bei uns Gefallenen und Verwundeten anzugeben. Es mag sein, daß sie naiv von dem eigenen Schicksal auf das unferne schließen, und dann hätten sie allerdings recht, wo ungeheuren, ja geradezu katastrophalen Verlusten zu sprechen. Vielleicht fügen sie aber auch nur aus wesentlich durchsichtigeren Gründen, nämlich zur Verübung ihrer mit Recht auf das tiefste erregten Bevölkerung. Die erschwerten Verlustziffern der Deutschen sollen sozusagen Frankreich und England trüben. Man könnte über solch kindliches Spiel lächeln; indessen unsere Gegner sollen bedenken, daß die Sache so, wie sie sie sich vorstellen, noch erhebliche Schäden hat. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß schon vor längerer Zeit der Reichsstatler Kapp und Kapp gelang hat, daß wir nicht daran dächten, unsere Friedenssicherung zur Niederschlagung der Feinde mitzuwenden zu lassen. Die Entente kann wissen, und sie sollte es sehr wohl wissen, daß die Entente die Deutschen nicht zu bringen gewillt ist, teuer bezahlt werden müssen. Niemand kann von uns verlangen, daß der Starren, mit dem unsere Feinde diesen neuen gewaltigen Ansturm herausgefordert haben, auf unsere Kosten geht. Wir haben ihnen Gelegenheit genug gegeben, die Aufwandsrechnung dieser neuen Rechnung und deren Krisentation an zu vermeiden. Sie haben nicht gehört, so müssen sie nun fühlen. Das ist es, was Sindenburg in seinem Telegramm an den Reichstag meint, wenn er mit klaren Worten darauf hinweist, daß Briten und Franzosen nicht glauben dürfen, daß die neuen Vorkämpfer, die sie uns aufgeschoben haben, umsonst gebracht sein sollen. Jetzt heißt es mehr als je: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Für jeden Gefallenen oder Verwundeten werden wir Rechenschaft fordern. Umsonst werden unsere Feinde von uns Rechenschaft erwarten. Und darum eben möchten wir meinen, daß sie keine allzu große Urache haben, sich in der Hoffnung zu sonnen, unsere Verluste wären so hoch, wie sie es gern haben möchten, um in London und Paris die bis zum Nullpunkt gedrückte Stimmung wenigstens um ein kleines anzuheben. Sindenburgs Telegramm kam zur rechten Zeit, um der Pantheisterei unserer Gegner einen kalten Wasserstrahl zu geben. Wollen Paris und London schon daran glauben, daß die von uns gebrauchten Opfer so groß sind, wie ihnen die Generalführer der Entente es einzureden versuchen, so sollen sie zugleich wissen, daß für jedes dieser Opfer ein schwerer Preis zu zahlen sein wird. Die Zeit des billigen Friedens ist vorüber. Und sie wird um so mehr dahinschwinden, je größer die Anstrengungen sein werden, die wir daranwenden haben, um endgültig den Kriegswillen der Entente zu zerbrechen. Denn das ist nach Sindenburgs Wort der eigentliche und der entscheidende Sinn dieser letzten gewaltigen Anstrengungen, daß uns ein Frieden erkämpft wird, der uns für immer vor Überfällen und anderen feindlichen Willkür schützt. Nach allem, was wir bisher von unseren Feinden zu erleben können, wird solche Absicht nur erreicht werden können durch eine Niederlage, die auf lange Jahre hinaus spürbar bleibt. Solche Niederlage sollen und werden sie haben.

Der Weltkrieg.

Eine französische Anfrage an Österreich-Ungarn.
Gegenüber einer Abordnung des Wiener Gemeinderates betonte Graf Czernin, der „National-Zig.“ zufolge, die unüberbrückliche Bindungstreue Österreichs. Aufsehen erregte keine Mitteilung, daß Frankreich

kurz vor Beginn der letzten Offensive an Österreich heranzutreten sei, daß aber dieser Schritt kein Ergebnis gehabt habe, da Österreich-Ungarn sich hinsichtlich des Abzuges von Deutschland solidarisch erklärte.

Graf Czernin sagte: Clemenceau habe einige Zeit vor Beginn der Westoffensive angetragt, ob und auf welcher Basis er (Czernin) zu Verhandlungen bereit sei. Um Einverständnis mit Berlin sei ihm geantwortet worden, daß Frankreich gegenüber nur sein Wunsch nach Abzug von Deutschland ein Friedenshindernis darstelle. Graf Czernin fuhr fort: Nachdem hierauf aus Paris erwidert worden war, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln, auf es liege Wahl mehr. Das gewaltige Ringen im Westen sei schon entbrannt. Die westlichen Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Operationen auf unsere Gebiete von Nutzen sind, die sich fürchterlich ragen werden.

War England vor unserer Offensive zum Frieden bereit.
Eine maßgebende englische Persönlichkeit in der Schweiz äußerte sich einem Vertreter der „Times“ gegenüber gegenüber etwa wie folgt: England wäre bereit gewesen, der deutschen Offensive durch Einsetzen in Friedensverhandlungen vorzuziehen, um so mehr, als die Absicht bei Wilson belien entgegenkommen gelanden war. Der Clemenceau habe sich dagegen nicht entschieden verhalten und seinen Nachbarn verweigert.

Das Aufgebungsgeringen im Westen.

Steinmann über die Lage.

Im „Berliner Bunt“ vom 31. März schreibt Steinhilber zum Kriegslage. Nach dem elementaren Durchbruch des rechten englischen Flügels kämpften die Engländer verpöckelt, um den Deutschen den Weg nach Amiens und Doullens freitrag zu machen. Im Grunde vertrieben die Engländer nur noch die Linie Amiens-Doullens, um Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht bald zu einem Ergebnis reift, wird ihre ganze strategische Position zwischen der Somme und dem Meeress mit verfehrter Front nach Süden herausgedreht und entwertet. Gleichgültig, ob die Heile in der Defensive hält oder sich zu einem allgemeinen Abzug entschließt. Die englischen Armeen sind eben nicht in der Lage, die operative Entwicklung von sich aus zu bestimmen, da ihnen zum Beispiel die nötigen Kräfte zu viel fehlt. Nur die Franzosen können sich in diesem Punkte mit den Deutschen messen. Aber auch sie leiden unter der Lage, in die ihre Verbündeten verdrückt sind, da die Engländer, wie vor drei Jahren auf französische Hilfe angewiesen, diese bereits zur Deserteure nötig haben. In der Champagne, vor Verdun und Metz bietet die Artillerielage und schwächt die Entscheidungsbildung der französischen Heeresleitung, die, wenn sie sich nicht mit Ausfällen begnügen will, alle Reserven in den Zentralraum werfen muß, um dort zur Offensivschlag zu föhrlern.

Auch auf deutscher Seite finden sich offenbar fortgesetzte Verklarungen zu, die, in der Tiefe bis zur Rheinlinie geschaffelt, von weit her sich in Bewegung legen.

Die nächsten Wochen werden den Gang und das Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges abhängt, wahrscheinlich endgültig bestimmen.

Malländer Blätter melden aus Paris, daß die Alliierten an der Westfront jetzt mehr als 70 Divisionen konzentriert

hätten, womit sie den Entscheidungsschlag mit dem Feinde zu ihren Gunsten zu wachen hoffen. Möglicherweise werde man Amiens noch freigegeben, dagegen Compiegne unter allen Umständen halten.

Paris und die deutsche Offensive.

Die Berechnung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Besur nicht beeinträchtigt Bild von der Stimmung in Paris anlässlich der deutschen Offensive. Trotz aller Vorichtsmäßigkeiten und Anordnungen der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens befehrt ist. Man hofft aber noch, die französischen Wehrleute seien stark genug, die Offensive zum Stehen zu bringen und die Deutschen wie bei Verdun durch eine starke Gegenoffensive auf die alten

Stellungen zurückzuwerfen. Sollte das nicht gelingen, so werde die französische Heeresleitung es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen einzutreten. Schon jetzt hat der Erfolg der deutschen Offensive in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider alles Erwarten in die Schlacht einließen, zur Hilfe kommen müsse. In den Kämpfen bei Verdun hätten sich feinerzeit überhaupt keine Engländer beteiligt.

Wundenhafte englische Kriegsführung.

Bei der Armee des Generals von Gutter wurden aus der vorherigen Linie große Mengen englischer Explosivgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze, deren Öffnung durch einen Kapselpropfen zugeschnitten ist. Bei anderen Patronen ist die Geschosspitze bereits angefeilt, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrechen muß. Dadurch werden die grauenhaftesten Verletzungen hervorgerufen. Diese Originaljante englischer Explosivgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Aufzucht von Völkern.

Verteidigung der Kriegsgräber durch die Engländer.

Während der Sommer mit der Fortsetzung zum Rückzug nach acht heftigen schweren Kämpfen. Alle Sommerkämpfer, die inzwischen auf den verheerendsten Kriegsschauplätzen getötet haben, dürfen hinaus in den nahe gelegenen, im Jahre 1916 gebauten Gräbern ruhen. Die Gräber sind durch einen hohen Mauerwerk geschützt und durch einen hohen Mauerwerk geschützt.

den gefallenen Kameraden leben. Auch das in Stein gearbeitete Schmelzende Eiserne Kreuz ist mit dem Mauerwerk verbunden. Den alten Kriegern stehen Kränze in den Augen. Heiligen Born im Herzen leben sie zu ihrem Trübsal und schweren Mache für ihre entehrten toten Kameraden.

Verärrer in den eigenen Reihen.

Unter dem 21. März erbeuteten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Meldung des Generalsstabes des dritten englischen Korps über die Auslösen zweier Lothringischer Überläufer von der 414. Minenwerferkompanie, die in der Nacht vom 18. zum 19. März übergegangen waren. Nach der englischen Meldung haben diese beiden Überläufer den für den 21. März bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen verraten. Ihr am 19. März früh begangener Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, er hätte aber verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des Angriffs aus irgend welchen Gründen hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. März zu den Engländern übergetretenen Mannschaften der Minenwerferkompanie 414 sind: Adolf Benz, geb. Neue Glashütte bei Forbach, letzter Wohnort Schreimingen, Kolonie 100, und Wionier Paul Rohlfeld, Geburts- und Wohnort Contrich bei Diebelsdorf.

Feindliche Angriffe bei Montdidier gescheitert.

Am 1. April verlor die Feind zwischen Montdidier und der Moy wiederholt in dichten Wäldern zum Angriff vorzugehen. Mehrzweck einsehendes deutsches Vernichtungsgeschütz hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder und zwang sie auf der Straße vorfahrenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Aus Genf berichtet uns eine eigene Drahtmeldung. Der französische Finanzminister erklärte in seiner Eigenschaft als Deputierter des Departements Montdidier in der Kammer, daß mit einem

vollen Rückzuge der bei Montdidier stehenden französischen Armee gerechnet werden müsse. Über die Gründe für den Rückzug befragt, behauptete er, daß die französische Armee ein günstigeres Kampfgebiet gewinnen wolle.

10 Kilometer vor Amiens.

Wie der „Waller Anzeiger“ meldet, liegt Amiens seit drei Tagen im Bereich schwerer deutscher Artilleriegeschosse. Auch die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Doullens und St. Pol liegen, wie gemeldet, unter schwerer deutscher Fernfeuer. Beide Städte werden aus 40 Kilometer Entfernung beschossen.

Der „Bürger Tagesbote“ meldet: Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf 10 Kilometer nahegerückt.

Der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt des Nordens, durch den das englisch-französische Heer zusammengeführt ist, ist damit unmittelbar in die Operationszone geraten.

Der „Waller Anzeiger“ berichtet: Infolge der Beschäftigung von Amiens ist dessen Verwendung als Hauptdepot in Frage gekommen. Die Verbindung durch die von allen Seiten nach Amiens zurückgehenden Provinzialstraßen schafft für die englisch-französische Führung außerordentliche Schwierigkeiten, denen es zuzuschreiben ist, daß gerade in der Hauptstadt ein zäherer Widerstand dem deutschen Vordringen noch nicht hat entgegengebracht werden können. Das zwischen Metz und Montbéliard laufende Zug vermag Franzosen und Engländer bis heute noch immer nicht zu schließen.

Die Zivilbevölkerung von Amiens ist bereits am 25. März größtenteils abtransportiert, nur das vollständig geräumt.

Der Unterstaatssekretär Abram teilte in den Wandelgängen der Kammer mit, General Foch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Bei der deutschen Fernbeschießung auf Düren sind bis jetzt 13 Tote und mehr als 50 Verletzte als Opfer gezählt.

Belfort, Lunéville und Nancy werden geräumt.

Von der französischen Front wird gemeldet, daß man aus Belfort, Lunéville und Nancy die Zivilbevölkerung fortzuschaffe.

Miegerangriffe

auf Doullens, Compiègne und Soissons.

Die Stellung Doullens wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. Im Gegenzug brach ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Jagdflugzeuge innerhalb zehn Minuten brennend zum Abflug.

Die Bahnhöfe Compiègne und Soissons sowie Unterstände in dorziger Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Feuer.

Die Fernbeschießung von Paris

hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Zeitabständen zwischen 4 und 8 Minuten, was auf das Vorhandensein mehrerer Geschäfte schließen läßt. In den Camps Clignancourt am Sonntag Sprengkräfte der deutschen Geschosse vorgefunden.

Aus Paris wird gemeldet: Wie Hobas aus Paris meldet, dauerte die Beschießung der Gegend von Paris durch das weittragende Geschütz auch am Montag an. Bei dieser Beschießung gab es vier Tote und neun Verwundete.

Die Verletzungen in Paris durch Treffer der weittragenden Geschosse müßten, wie der „M.“ berichtet, neuerdings an Anzahl und Schwere die vorangegangenen Schäden übertreffen haben. Das letzte Bombardement von Paris wurde später eingeleitet, als an den Tagen vorher. Noch lange nach dem letzten Bombeneinwurf hielten die Straßen menschenleer. Der Volkswortführer nach den Worten war auf das Äußerste beschränkt.

„Nieuwe Post. Courant“ zufolge erzählt „Daily News“ aus Paris, daß die Unerwählung der Geschloßsplitter den Behörden die Vermutung nahegelegt habe, daß vier Kanonen Paris bombardieren, von denen je zwei einen um den andern Tag schießen.

Nach Pariser Meldungen ist die Präfektur in Bordeaux seit Mitte voriger Woche von den Regierungsbüros geräumt worden, die zum Teil in das Stadthaus überföhrt.

Die Beschießung Lyons seitens der Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis zum 1. April vormittags erhielt die Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Marinskirche ist bereits hart beschädigt. Eine französische Granate schlug am Donnerstag in einen französischen Soldaten aus, wobei elf der Leibwachen getötet und außerdem vier Zivilpersonen getötet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohnerschaft, die täglich durch die Beschießung ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

Die Kathedrale von Lyon, die von den Franzosen in Brand geschossen wurde, steht in hellen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche in Lyon wird man auch diese altberühmte Kirche ein Opfer französischer Granaten.

Aus dem Osten.

Koltaba in der Ukraine besetzt.

Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte in der Ukraine meldet unter dem 29. März: Mehrere Kavalleriebrigaden seien sich auf den Fluß Dnipro zurück. Die Stadt Koltaba ist durch Truppen der Wäsa unterstellt durch Deutsche, welche schwere Artillerie zur Verfügung haben, besetzt worden. Brücken und Vorratsspeicher sind durch uns zerstört worden. Wir halten den Bahnhof von Koltaba besetzt.

Eine bulgarische Aktion gegen Griechenland?

In der Äußerung des bulgarischen Generalissimus Tschetow in der Wiener „Neuen Freien Presse“, Bulgarien sei bereit, Griechenland eine militärische gewaltige Aktion zu erteilen, äußert sich auf Befragen die bulgarische Gesandtschaft: Es sei nicht ausgeschlossen, daß eine Aktion gegen Griechenland bevorstehe. Die gegenwärtige Konstellation lasse alle Möglichkeiten zu, wir sind jederzeit bereit.

Der türkische Krieg.

Rückzug der Engländer in Palästina.

Der türkische Seereschiff melbet: Palästina-front: Das Artillerieregiment blieb auf dem westlichen Jordanufer besetzt. Die Infanterieregimenter war gering. Sie beschränkte sich auf Patrouillen- und Stützpunktunternehmungen von unserer Seite, die mit glänzender Unterstützung unserer unter den schwierigen Verhältnissen arbeitenden Jagdflieger gute Erfolge hatten. Feindliche, bei Mesraa vorgegangene fünf Patrouillen wurden verlustlos zurückgeworfen. Auf dem östlichen Jordanufer begann der Feind nach erneutem blutig abgeschlagenen Angriff zurückzugehen. Er wird verfolgt. Somit keine besonderen Ereignisse.

Vom Seekriege.

U-Boot-Beute.

Die beiden irischen Fischerboote „Geradine“ und „St. Migan“ wurden von einem U-Boot versenkt. Fünf Personen der Besatzung der „Geradine“ wurden vermisst.

Ein Minen-Diebstahl.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

In der Renner-Meldung aus Athen, betreffend die

Beschließung eines Hafenplans auf Zehera ist zu melden: Ein U-Boot versenkte am 26. März vor Zehera, einer Insel nördlich Zrea, einen vor Anker liegenden Segler. Das U-Boot setzte Zehera an Land und versenkte zwei am Kai liegende Segler mit Sprengpatronen, außerdem wurde ein Hebelton von 10 bis 15 T. Tragfähigkeit von der Hafenmole ins Wasser gestürzt. Die Beschießung sah das U-Boot zunächst als freundliches an, schloß jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Entschiffung der Leute wurde das U-Boot vom Lande mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unglücklichen Treffern am Bootspropeller tauchte das U-Boot. Die in der Renner-Meldung genannten zwei Toten müssen sonach, sofern sie überhaupt vorhanden, am Land gewesen sein.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl. Aus Wien wird gemeldet: Kaiser Wilhelm richtete an Kaiser Karl ein Telegramm, worin es heißt: Mich erfüllt hohe Begehrung, wenn ich, rühmlichst während, mir die gegenseitigen Leistungen vergegenwärtige, die Deine und meine Herr- und Mitherrschaft in diesen schwierigen Tagen für die Völkern wohlwollend haben. Das Du Dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale zur Erinnerung an den Weltkrieg der ersten Hälfte im Dien als Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu erteilen, ist mir eine besondere Freude. Ich danke Dir, daß Du in diesem Augenblick von neuem die Vornehmigkeit eines Familienmitglied hervorrufst, um die großen Aufgaben zu lösen, die unter noch härteren. Ich grüße Dich herzlich. In treuester Freundschaft Wilhelm.

— Kaiser Karl antwortete: Mir beehret die Erwählung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehl siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch kommen wird, Gottes Segen in gleichem Maße geleiten und ein baldiger ehrenvoller Frieden uns beschiden sein. Für die mehreren meiner Generale verliehenen Auszeichnungen empfangen meinen wärmsten Dank. Von Herzen grüße ich Dich. In treuester Freundschaft Karl.

— Der Reichstangler und Kühmann. Während der Osterferienzeit ist der Reichstangler Graf Hertling an einer schweren Unpäßlichkeit, die aber völlig wieder gehoben ist, erkrankt. Die Krankheit in der gewohnten Weise wieder gekommen hat. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, empfangt der Reichstangler Graf Hertling gestern nachmittags den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühmann zu längerem Vortrag.

— Ausstellungen. Aus Anlaß der an der Westfront in der letzten Zeit errungenen Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall von Hindenburg den Verdienstorden in Brillanten mit Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff den Jüstiz-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen. — Dem Wittmeyer Frhr. von Richtigten wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, vom König in Anerkennung seiner besonderen Leistungen der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen.

Der deutsch-russische Selangenenanstand ist, wie wir erfahren, jetzt begonnen worden. Eine aus vier deutschen und vier russischen Wälfen bestehende Kommission wird sich nach Moskau begeben, um dort die Ausführung der vertraglichen Vereinbarungen zu regeln. Ferner wird eine Anzahl Sonderkommissionen, die über genaue Auskunft vertritt werden, im einzelnen über die Erfüllung der vertraglichen Bestimmungen wachen. Bei der Ausübung der Frage kommenben Gebiete und den Verlehrsministerialrat tritt immerhin noch eine weitaufgehende Zeit vergehen, bis die deutschen Kriegsgefangenen aus Russland heimgeführt sein werden.

Provinz und Umgegend.

— Weihenfelden, 2. April. Ein seltenes Jubiläum konnte vergangener Woche ein in allen Kreisen der Stadt hochgeachteter Wälbiger Lehrer Carl Schönbach begehen. Der 75-jährige Mann hat sich mit dem Schluß des Schuljahres Weihenfeldener Schulen. Dem Jubilator Ehrentafel der Stadt und Kreis Merseburg großer Achtung und Wertschätzung erteilt, war eine Fester im festlich geschmückten Festsaal der Berg-Wälbchen-Volkschule ver-

anstaltet. Nach einem kurzen festlichen Ute in der Kirche wurde der Jubilar, nicht Martin unter dem Geleit des Kollegiums und von Wälbchen seiner Schule zur Stätte seiner Wirksamkeit geführt. Rektor Böhm hatte seiner Festansprache das Wort festzusetzen: „Zum Leben und Erziehen gehören wie zum Weiben Stille und Wärme“, den Ausdrück Emanuel Geibel: „Am guten Uten in Treue halten“ und denjenigen des mächtigen Deschamps: „Der ist in tieferer Erde treu, der die Heimat liebt wie du“ jugendgemäß gelegt. In der Gegend dieser Rede verbreitete sich der Festredner in längeren Ausführungen über die unterrichtliche und erzieherische Tätigkeit des Jubilars, zeichnete in von Liebe und Herzlichkeit getragenen Worten seine ganze Lehrerwürdigkeit und feierte sein vorbildliches Wesen, Wirken und Schaffen, unter keine feierliche Rede zur heimlichen Scholle. Die erwartete Ansprache lang aus in herzliche Wünsche für das Wohlergehen des Jubilars in der Zukunft. Kgl. Kreis-Schulinspektor Horn würdigte in seiner Ansprache die treue Verdienste des Herrn Gahn. Überdies meinte, daß er gedachte der lehrerlichen Tätigkeit des Jubilars, durch die er auch viel Gutes für die Stadt gemehrt hat. Abschließend dankte der Jubilar über die herzlichsten Glückwünsche der städtischen Behörden, der Schulpfänger und der Bürgerlichkeit zu seinem Ehrentage. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit übergab er dem Jubilator namens der städtischen Behörden ein prächtiges Jubilarsbild. Stadtvorstandsvorsteher Wälbchen und überreichte die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung. Superintendent Dr. Schönbach über die kirchlichen Ehrerbekunden. Manches Wort der Liebe, Freundschaft, Anerkennung und Ehrung kam in den weiteren Ansprachen des Seminarlehrers Stofel, des Taubstummenanstaltsdirektors Wälbchen, der Metzler Sprelling und Wälbmann, sowie Vertreter anderer städtischer Schulen zum Ausdruck. Der Jubilar dankte für alle ihm zuteil gewordenen Ehrenbezeugungen, Kameradschaften und Glückwünsche in längerer, nicht unbedeutender Rede, anhängen mit einem Glückwunsch in den neuen Lebensabschnitt. Ein geschichtliches Bild „Der Herr ist mein treuer Herr“ beschloß die schöne Feier, die unter Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung begangen worden ist. Bis 12 Uhr Nachmittags wurde gleich ein erheutes Begrüßung davon gegeben, wie treue Lehrerarbeit geschieht wird. — Der Lehrerverein hatte zu Ehren des Jubilars bereits einige Tage vorher eine Festigung im „Schützen“ abgehalten. — Interessant ist auch die Tatsache, daß die Stadtvorstandsversammlung in Weihenfelden 100 Mk. zur Ehrung des Jubilars bewilligte. — Noch recht viel Gutes und Ertragsreiches dem alten Herrn im Dienst und später im wohlverdienten Ruhestand.

— Fohennästen, 2. April. Hier hat ein 13-jähriger Schulknabe ein Selbstmordverbrechen, das ihm von seiner Mutter zur Aufzuchtung bei der Post übergeben und das an seiner Vater im Jahre gerichtet war, auf dem Weg zur Post unterlegen und die Umhüllung fortgeworfen.

— Halle, 2. April. Wie schon kurz gemeldet, wurde Landesbauamt Siedle, Konsektor der Amtsdirektoren der Provinz Sachsen, zum Regierungsrat ernannt; ihm wurde außerdem die Stelle eines Regierungsrates im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten übertragen. Damit verläßt also ein langjähriger, hochachtbarer, hochverdienter Mann die Provinz Sachsen. Von wann das, so lautet die „Magd. Bzt.“ Mitteilung der Provinz Sachsen, nicht bekannt. Nicht hat eine Reihe von Arbeiten und Maßnahmen durchgeführt, die den Minister von Verdung kennzeichnen. Die maßvolle, geschmackvolle Art seiner Konsektoratentätigkeit wird allgemein dankbar anerkannt.

— Hannburg, 2. April. Die Stadtvorordneten genehmigten den Haushaltsplan für 1918. Der ordentliche Haushaltsplan ist auf 220.000 Mk. festgesetzt. Es werden erhoben 155 Prozent Zuschlag auf Staatseinkommensteuer (also gegen das Vorjahr eine Erhöhung um 10 Prozent), 100 Prozent Zuschlag zur finanziell veranlagten Gewerbesteuer und 100 Prozent Zuschlag zur finanziell veranlagten Gebäudesteuer (wie im Vorjahr). Es wurde davon Kenntnis genommen, daß der längerer Zeit zum zweiten Maligen verdrängt hat.

— Magdeburg, 2. April. Eine Warnung vor Zugang nach Magdeburg ergeht der Magistrat in einer Bekanntmachung, in der es heißt: Infolge der bei der Besetzung fast gänzlich ruhenden Bauarbeiten und der besonders seitens der Kriegsinhaber bewirkten harten Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte ist augenblicklich ein so starker Mangel an Kleinwohnern entstanden, daß der Nachfrage bei weitem nicht mehr genügt werden kann. Dieser Umstand hat bereits einen beträchtlichen Anstieg angenommen, das zum 1. April sich eine sehr große Anzahl von Familien in Magdeburg einer Wohnungsuche werden zuzugewandt, das eigene Wohnraum für sie nicht zur Verfügung stehen.

— Magdeburg, 2. April. Um benachbarten Kollab erzwangte der Munitionsarbeiter Henning seine Frau, als er mit ihr zusammen nach dem Felde ging, am Kartoffeln zu helfen. Dem Wachmeister Frische von hier, der den Wälbchen verhaftete, legte dieser bereits ein Geständnis ab. Wie verlautet, soll Henning seine Frau deshalb umgebracht haben, weil sie ihm ein Hindernis bei einer in Tangerhütte angeplante Rädelschick gewesen sei.

— Erfurt, 2. April. Ein Kampf zwischen einem Grotzer und zwei Kriminellen hat in der Nacht zum Freitag im Hause Fischmarkt 10 statt. Es war der Polizei bekanntgegeben worden, daß der Arbeiter Kollab, der wegen Eigentumsvergehens verhaftet werden sollte, sich im Hause Fischmarkt 10 bei einem Fremden aufhielt. Die Kriminalbeamten Sanzen und Wälbchen haben sich bewußt in den Geländen auch ein. Dieser brang mit gestimmtem Dolch auf die Wachen ein, so daß sie von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Sanzen gab einen Revolvererschuß ab, verletzete aber seinen Kollegen am Knie. Der zweite Schuß freetzte den Verbrecher tot nieder. Die Verlesung des Kriminalbeamten Wälbchen soll schmerzlicher Natur sein.

— Erfurt, 2. April. Geheimrat Rat Dr. Geratz, der frühere Beschäftigte am Hofe des Kaisers, hat sich um die Entdeckung und die Verhinderung zeitig unergänzliche Verdienste erworben.

Verantwortlicher Redakteur Franz Wälbchen in Merseburg. Druck und Verlag von E. B. Wälbchen in Merseburg.

Bekanntmachung: Erzeugerhöchstpreise für Gemüse betr.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat nachstehende Höchstpreise für Frischgemüse in der Provinz Sachsen je Pfund festgelegt:
 Spargel: 1. unfortiert 55 Pfg. 2. fortiert 1 80 Pfg. 3. fortiert II und III 55 Pfg. 4. Suppenparade 25 Pfg. Kohlrabarber 12 Pfg. Spinat 30 Pfg. Erbsen 35 Pfg. Bohnen: 1. grüne Bohnen (Sanger-Bulch) 30 Pfg. 2. Wachs- und Perlbohnen 40 Pfg. 3. Ruff-(Sau-)Bohnen 35 Pfg. Mören und längliche Karotten mit Kraut (vom 1. Juni 1918 ab) 14 Pfg. (vom 1. Juni 1918 ab) ohne Kraut 22 Pfg. Warrüben ohne Kraut 12 Pfg. Karotten, runde kleine mit Kraut 20 Pfg. ohne Kraut 35 Pfg. Kohlrabi (vom 1. Juni 1918 ab) 25 Pfg. Frühweißkohl (vom 20. Juni 1918 ab) 16 Pfg. Frühwintling und Grünweißkohl 20 Pfg. Frühweißkohl mit Kraut 30 Pfg. Tomaten 35 Pfg.
 Diese gelten, bis die Preisstellen der Provinz Sachsen anderweitige Verkaufspreise, welche als Höchstpreise gelten, festgelegt hat. Die Verkaufspreise im Groß- und Kleinhandel müssen im angemessenen Verhältnis zu diesen Erzeugerhöchstpreisen stehen, solange Groß- und Kleinhandelspreise für den Kreis nicht festgelegt sind.
 Merseburg, den 2. April 1918.
 Der Königliche Landrat.
 J. B. von Gronow.

Ausgabe von Butter und Margarine am Sonnabend den 6. April 1918.

Es werden ausgeteilt:
 a) an die Kunden der Verkaufsstellen 1 bis einschl. 7 (Albert, Bogel, Fischer, Kötterich, Fragner, Kuncde und Konium (Berein Landeshütertrakt))
 auf jede gewöhnliche Fettmarkte 50 Gramm Margarine zum Preise von 18 Pfennig;
 auf jede Zusatzfettmarkte 50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pfennig;
 b) an die Kunden der Verkaufsstellen 8 bis einschl. 14 (Reichsmann, Schütz, Arschlamar, Räther, Schanze, Konium an der Geisel, Trommer)
 auf jede gewöhnliche Fettmarkte 40 Gramm Butter zum Preise von 25 Pfennig;
 auf jede Zusatzfettmarkte 50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pfennig.
 Im übrigen bleibt es bei den bekannten Verfahren. Die Karten müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens Donnerstagabend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 3. April 1918. L A II 927/18.
 Das städtische Lebensmittelamt.

Rohfleisch- und Fleischwareverkauf

Am 4. April 1918
 bei Hoffmann, Obere Breitestraße 4,
 nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2301-2304
 2301-2401
 Es Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
 Merseburg, den 3. April 1918.
 Das städtische Lebensmittelamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Merseburg.

Die Bundesratsverordnung vom 22. 11. 17 schrieb eine Erhöhung der Grundlöhne vor. Dies veranlaßt die Puffstellung eines II. Nachtrags zur Rahmenfassung. Die Änderungen betreffen die Grundlöhne, das Kranken-, Wochen-, Haus- und Sterbegeld sowie die Beiträge.
 Die Beiträge sind wie folgt festgelegt:

Klasse	täglich	wöchentlich	Grundlohn für den Tag
1a	4 1/2	0,27	Lehrlinge ohne Entgelt
1b	7	0,42	2
2	9	0,55	2
3	13 1/2	0,81	3
4	18	1,08	4
5	22 1/2	1,35	5
6	27	1,62	6
7	31 1/2	1,89	7
8	36	2,16	8

Die Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder werden von den Arbeitgebern monatlich durch den Kassenvorstand abgeholt, jedoch von denen, die nur Dienstboten- und Aufwärtinnen beschaftigen, vierteljährlich.
 Freiwillige Mitglieder haben ihre Beiträge monatlich im voraus einzuzahlen.
 Der II. Nachtrag tritt mit dem 1. 4. 18 in Kraft. Stille davon sind im Kassental in den nächsten Tagen in Empfang zu nehmen.
 Wegen Einreichung der Mitglieder in die neuen Lohnklassen werden die Arbeitgeber ersucht, Angaben über die Lohnverhältnisse ihrer Beschäftigten an die Kasse spätestens einzureichen.
 Merseburg, den 25. März 1918.
 Der Vorstand.
 Otto Diebel.

Die beliebten Adler-Progress-Einkochgläser
 in allen Größen vorräthig, sowie
 Gummi-Ringe
 und
 Einkoch-Apparate
 empfiehlt preiswert
Otto Renner, Markt 18.

Kammer - Lichtspiele!!!

Die größte Detektivkanone!
„Löffel Nr. 17“
 Grosses hervorragendes spannendes Detektiv-Drama in 4 Akt.
 Außerdem ein ganz vorzügliches Beiprogramm.
 Vom 5-8 April der grösste Kulturfilm:
 „Suchomlinow, der Urheber des Weltkrieges“
 in 7 Akten.

Reinen Teint

blühend schöne Gesichtshaut erhält man nach Gebrauch von nichtfettendem Cream „Carmen“, decent parfümiert p. Dose Mk. 3.-, 2 Dosen 5,50. Hierzu empfiehlt sich Schönheitspuder p. Schachtel Mk. 2,50, gegen Vereinfachung oder Nachnahme. M. Aellner, Berlin-Siegfried, Hofmeisterstr. 28.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz

Merseburg  Sonnabend, 6. April, abends 7 1/2 Uhr
 Städtische Turnhalle — Wilhelmstraße
Abend für heitere Kunst
 gegeben von Mitgliedern des Stadttheaters Halle.
 Mitwirkende: Fel. Margarete Dörp, Herr Emil Fischer, Herr Paul Förster, Herr Kapellmeister Karl Köhnen.
 — Ritterhügel —
 Eintrittskarten 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. bei Herrn Kaufmann Fragner, Kleine Ritterstraße, und an der Abendkasse in der Turnhalle.

Hatte bis auf weiteres
 In Dessau, Hotel „Des auer Hof“
Sprechstunde täglich (außer Sonntags) von 2-3 Uhr
Dr. Hennes aus Halle a. S.
 Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden

Züchtige Verkäuferin
 per sofort oder später gesucht.
Hermann Schladitz,
 Uhrmacher  Gothaerstr.

Bekanntmachung. Tagesordnung für die Sitzung des Zweckverbandes Lenna am 6. April 1918, nachm. 2 Uhr, in Lenna Werle, Raum M 26a, Zimmer 45:
 1. Antrag auswärtiger Gemeinden auf Zahlung von Schulunterhaltungsbeiträgen nach § 53 des Kommunalabgabengesetzes.
 2. Berichtendes.
 Lenna Werle, den 2. April 1918.
 Der Vorsitzende des Zweckverbandes Lenna.
 Bolter.

4000 Mark auf sichere Hypothek auszuliehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Niederbeuna
 Im Saale des Herrn Fr. Jählich, Gasthof Zum Wahnhof,
Freitag den 5. April 1918
großer Operetten-Abend
 veranstaltet von Mitgliedern des Merseburger Theaters.
Fritzchen und Lieschen.
 Operette in 1 Aufzug von F. Offenbach.
Der Liebestrank.
 Operette in 1 Aufzug von F. Gumbert.
Singvögelchen
 Operette in 1 Aufzug von Th. Hauptner.
 Raufschiffung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze:
 im Vorderauf bei Herrn Jählich
 Sperritz 1.- Mk., 2. Platz 0,75 u. f.
 An der Abendkasse
 Sperritz 1,25 Mk., 2. Platz 1.- Mk.

Erster Gärbergärtnerverein „Nord“, E. B.
 Wir bitten unsere Mitglieder, den **Werbeabend** für die 8. Kriegs-anleihe am Mittwochabend abh. reich zu besuchen.
 Der Vorstand.
 Suche für meine Zeitspalle
einen Verkäufer oder Verkäuferin.
Anna Ensel,
 Weißenfelder Str. 7.

Liegestuhl zu kaufen
 gesucht
 Johannstr. 7, 2 Et.

Dame
 Anfang 30 er sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Herrn, nicht unter 30 Jahren, zwecks späterer Heirat. Bewerber nicht ausgeschlossen.
 Offerten unter A. S. an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.
 Junger Kaufmann (Bantbeamter) sucht für die Abendstunden **Beschäftigung in Buchführung od. sonst. kaufmännischen Arbeiten.**
 Angebote unter E W 2 an die Exped. d. Bl.

Younges Mädchen, welches 1 Jahr die **Damenschneiderei** erlernt hat, sucht Beschäftigung zum Weiterausbilden.
 Else Hellmuth, Wöhrstr. 12, 2 Et.

Älteren Arbeiter, auch Kriegesbeschädigten, suchen für sofort
Wettinendabrik Halleische Str.
 Younges Mädchen, welches Schreibmaschine erlernt hat und Stenographie noch dazu erlernt, sucht **Anfangs-Stellung.**
 Offerten unter H B an die Exped. d. Bl. erbeten.

Besseres Mädchen (Stütze) od. Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag bei hohem Lohn sofort gesucht.
Marie Müller Nachf.,
 Kleine Ritterstr. 11.

Lehrling für Glaserei und Tischlerei gegen Kostentragung gesucht.
 Karl Gedrich & Söhne, Reimarkt 9.

Klempnerlehrling sucht S. Wüller, Klempnermstr., Ebnale Str. 19.

Ein Bäckerlehrling wird gesucht. Zu erfragen **Al. Sixtler, 4.**

KleberInnen
 für ungefeuerte Bodenbeutel finden dauernde Beschäftigung.
B. A. Blankenburg.
 Jüngerer Mädchen gesucht 1. Mal oder später in gute bauende Stellung. Sausball 2 Personen.
 Bausstr. 15, 1 Et.
 Vorarbeiten von 5 Uhr an.

Öftermädchen für Hausarbeit sofort oder später gesucht. **J. Hagen, Entenplan 9.**
 Younges, anständiges Mädchen für **Buchbinderlei** sofort gesucht.
 Br. Wefsch, Bahnhofsstraße 8a.

Dienstmädchen a. 1. Full gesucht
 Neuschau Str. 20.

Saubere Frau für **Sonnabends zum Klurreinigen** gesucht
Kaufmännischer Str. 28, p.
Saubere Aufwartung gesucht
 Reimarkt 14.

Younges, ehrliches Mädchen für **normittags als Aufwartung** gesucht. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.
 Suche für sofort tüchtige, saub. Frau als

Aufwartung für normittags u. ganzen Sonntag bei gutem Lohn
 Strandhöfchen.

Silberne Brosche am 2. Feiertag auf dem Wege nach dem Gefangenenlager und zurück verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben
 Sand 11, Bari.

Bernsteinkette verloren am 1. Oftertage auf dem Wege Röhren-Göhlisch. Wiederbringer erhält als Belohnung Lebensmittel
 Göhlisch Str. 8.

Damenstirn verloren an der Gothaerbrücke. Abzugeben gegen Belohnung
 Gutsa Str. 60.
Stierze eine Beklage.

Proviz und Angelegen.

7. Jena, 2. April. Bei einem Schabenjenseit, das in der Ebene des Fabrikunternehmens Jago...

7. Duedelburg, 1. April. In voriger Woche sind nach dem Genuß von Krugstörre mehrere Erkrankungen gemeldet worden...

7. Giesleben, 2. April. Der Kohlenkommissar hatte herausgefunden, daß Giesleben angeblich zu viel...

7. Gienand, 2. April. Um dem Aufstand in Gienand, Gienand, die hiesige Ökonomieverwaltung eine städtische Kleintierzucht ins Leben zu rufen...

7. Mieslau, 3. April. Von einem Bullen ausgespielt wurde der Landwirt Schäfer, Schwoiger des Grundbesitzers...

7. Mieslau, 3. April. Beim Spätsprosseln im Hummelshainort verlegte ein Sprengzweig, als der 17jährige Otto Janda...

Merseburg und Umgegend.

3. April.

Der Markt.

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

„April tut was er will“, und „Wenn der April Spätel macht, gibt's Korn und Heu in voller Frucht“...

sonntagsmorgens noch unter dem Jahresstrich, das erst in der letzten Woche erreicht und wenig überfritten wird...

Der erste April, der in den meisten Gärten im Zeichen des alten Brauchs steht, die Leute „in den April zu schicken“...

Im Kampf fürs Vaterland gefallen. In den letzten schweren Kämpfen erlitt den Heldentod der Gefährte...

Ansprechungen. Verliehen wurde das Güteramt des Kreisamtes...

Das Verwandten-Abscheiden. Wie wir erfahren, wird das Innenministerium die Ausführendenbestimmungen...

Abgehen in nächster Zeit durch das Armen-Verordnungsamt...

Nichtpreise für Frühgemüse in der Provinz Sachsen. Folgende Rundpreise sind festgesetzt: Borselt: 1. unier...

„Gute Aussichten für die Döfsterie 1918. Aus zahlreichen deutschen Döfsterien sind dem Deutschen Roholzen-Verband...“

Merseburger Feldpost. Aus Feldpostland schreibt ein ehemaliger Merseburger Domstuhler Sanitätsfeldwebel...

„Mit dem Kronenorden 3. Klasse wurde aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Institut der Nachkomme von Herzog hier ausgezeichnet.“

„Das Verwandten-Abscheiden. Wie wir erfahren, wird das Innenministerium die Ausführendenbestimmungen...“

Abgehen in nächster Zeit durch das Armen-Verordnungsamt...

Bergholzen.

Originalroman von G. Couris-Wahler.

71. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Lilian wollte nicht, welche Auszeichnung ihr da zuteil wurde, aber sie empfand inständig, daß sie einen für sie...“

„Sie müssen mein Harmonium verlassen, wie ich neulich das Ihre“, sagte Ronald zu Lilian, als sie die Zimmer betreten.“

„Mr. Großhals sah den jungen Leuten nach. Das Beiden von vorn war wieder auf seinem Antlitz, als seine Tochter diese geübte Schmelze überficht. Unwillkürlich beugte er sich vor in seinem Sessel.“

„Seine Augen waren jetzt auf das Porträt von Ronalds Vater. Da suchte er zusammen wie unter einem Schloß. Sein Antlitz bekam einenurchbaren Ausdruck, aus Lual, Horn und das gemildert. Er hatte mit seinen Händen in das Gemälde Antlitz dieses Mannes wie in das Gesicht eines Liebesbriefes.“

„Ein rätselhaftes Aufsetzkorn. Sie sah — und begriff wieder alles. Und als er nun mit rotem Gesicht und qualvoll nach Atem ringend in seinen Sessel zurückfiel, sprach sie auf zu ihm zu hellen.“

„In demselben Augenblick drangen aus dem geöffneten Zimmer welche, volle Töne. Lilian hielt auf den Harmonium. Und diese Töne wurden beruhigend auf den furchterregten Mann. Ihm nahm er dankbar das immer bereit Pulver, das ihm Tante Etsch endlich reichte, aber er wirkte ihr beruhigend zu.“

Tante Etsch's Hände zitterten, als sie das Weibhüchschelchen, das sie für Mr. Großhals immer bei sich führte, wieder in ihrer Handtasche barg.“

„Er sprach sich in einem Lächeln. „Sie nicht, Mr. Großhals — ich bewundere Ihre Ehrlichkeit“, sagte sie mit seltsam tonloser Stimme.“

„Und sie war sehr bleich geworden. Eine Weile schwebte sie beide. Dann richtete er sich auf. Der Anfall war vorüber.“

„Sollten Sie sich wieder besser?“ fragte Tante Etsch besorgt.“

„Er nickte lächelnd. „Es ist vorüber — ich habe mich ein wenig übernommen heute. Es wird das nichts Lilian auf dem Harmonium?“

„So — im Zimmer der verstorbenen Frau von Drillingen. Herr v. Drillingen muß Ihr Fräulein Tochter sehr hoch schätzen, da er ihr die Zimmer seiner Mutter überlassen hat.“

„John Großhals sah die alte Dame forschend an, als wollte er den Sinn ihrer Worte ergründen. Eine Weile ruhten die beiden Augenpaare ineinander. Das Tante Etsch's war nicht sehr ausdrucksvoll. Ihre kleinen Augen waren nicht sehr sprechend. Dennoch lag etwas seltsam Verhängnis über ihr in diesen Fragerungen.“

Der alte Herr blickte zu ihr empor mit einem seltsam leuchtenden Blick. „Wie kommt es, daß Herr von Drillingen noch nicht verheiratet ist?“

„Da wird doch den jungen Herren das Jungesellschaftum nicht fehlen.“

„Tante Etsch sah untröstlich zur Seite, als wollte sie vermeiden, in seine Augen zu sehen.“

„Ronald darf nach den Bestimmungen des Majorats nur eine Frau heiraten, die von gleich altem Alter ist wie er selbst.“

„John Großhals sah finstern vor sich hin. „Ich verheimlichen können Lilian's Spiel. Der alte Herr fuhr aus seinem Stimm anpor.“

„Lilian soll nicht wissen, daß mir ein Anfall meines Lebens droht, Tante Etsch. Sie ist immer gleich ängstlich“, sagte er höflich.“

„Und dann kamen die jungen Leute heraus. John Großhals sah von Lilian zu Ronald von Drillingen hinüber. Er merkte, daß beider Antlitz bleich und erregt war. Nur Ronald schien unbeeindruckt. Sie freute sich harmlos, daß Ronald's Identität seine Meinung gegen Lilian verloren hatte.“

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierjährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,40 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 824. —:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile über dem Raum 30 Pf., im Restenteil 75 Pf., Chiffonzeilen und Nachwechungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbandslicht. Schluss der Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags.

Nr. 78

Donnerstag den 4. April 1918

44. Jahrg

Artilleriefener und Erkundungen an der Schlachtfrent.

Hindenburg macht die Rechnung.

Die Heeresberichte unserer Gegner schwellen sichtlich in dem Bemühen, unsere Verluste möglichst groß erscheinen zu lassen. Wir wissen, daß alle diese Behauptungen erlogen sind; unsere Feinde sind, da sie sich dauernd im Rückzug befinden, überhaupt nicht in der Lage, auch nur annähernd irgend etwas Nichtiges über die Zahl der bei uns Gefallenen und Verwundeten auszusagen. Es mag sein, daß sie nach von dem eigenen Schicksal auf das unferne schließen, und dann hätten sie allerdings recht, von ungeheuren, ja geradezu katastrophalen Verlusten zu sprechen. Vielleicht lügen sie aber auch nur aus wesentlich durchsichtigeren Gründen, nämlich zur Verhütung ihrer mit Recht auf das heftigste erregten Bevölkerung. Die erschwerten Verlustziffern der Deutschen sollen ja sozusagen Frankreich und England trösten. Man könnte über solch klägliches Spiel lächeln; indessen unsere Gegner sollen bedenken, daß die Sache so, wie sie sie sich vorstellen, noch erhebliche Lücken hat. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß schon vor längerer Zeit der Reichsfeldmarschall Hindenburg auf dem Reichstag die Vermeidung der Feinde mitzuteilen zu lassen. Die Entente kann wissen, und sie sollte es überhaupt wissen, daß die Entente die Deutschen jetzt zu bringen gelungen ist, keiner begünstigt werden müssen. Niemand kann von uns verlangen, daß der Starrsinn, mit dem unsere Feinde diesen neuen gewaltigen Ansturm heranzuführen haben, auf unsere Kosten geht. Wir haben ihnen Gelegenheit genug gegeben, die Aufschüchternung dieser neuen Rechnung und deren Revidierung zu vermeiden. Sie haben nicht gehört, so müssen sie nun fühlen. Das ist es, was Hindenburg in seinem Telegramm an den Reichstag meint, wenn er mit klaren Worten darauf hinweist, daß Briten und Franzosen nicht glauben dürfen, daß die neuen Verluste, die sie uns aufzuzählen haben, umsonst gebracht sein sollen. Recht behält

kurz vor Beginn der letzten Offensive an Österreich herangetreten ist, daß aber dieser Schritt kein Ergebnis gehabt habe, da Österreich-Ungarn sich hinsichtlich Elsaß-Lothringens mit Deutschland solidarisch erkläre.

Graf Czernin sagte: Clemenceau habe einige Zeit vor Beginn der Belofenside angefragt, ob und auf welche Basis er (Germis) zu Verhandlungen bereit sei. Im Einkommen mit Berlin ist ihm geantwortet worden, daß Frankreich gegenüber nur sein Wunsch nach Elsaß-Lothringen ein Friedenshindernis darstelle. Graf Czernin fuhr fort: Nachdem hierauf aus Paris erwidert worden war, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln, gab es keine Wahl mehr. Das gewaltige Ringen im Westen sei schon entbrannt. Die verbündeten Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich durchsetzen lassen werden.

War England vor unserer Offensive zum Frieden bereit.

Eine maßgebende englische Persönlichkeit in der Schweiz äußerte sich einem Vertreter der „Neuen Zürcher Nachrichten“ gegenüber etwa wie folgt: England wäre bereit gewesen, der deutschen Offensive durch Entzügen in Friedensverhandlungen vorzugehen, um so mehr, als diese Wucht bei Wilson helles Gegenstrahlen gelassen habe. Der General Clemenceau habe sich dagegen nicht entscheiden vermocht und seinen Nachfolger beauftragt.

Das Entschuldigungsringen im Westen.

Stenmann über die Lage.

Im „Berliner Post“ vom 31. März schreibt Stenmann zur Kriegslage: Nach dem elementaren Durchbruch des rechten englischen Flügels kämpften die Engländer verzweifelt, um den Deutschen den Weg nach Amiens und Doullens freitrag zu machen. Im Grunde vertrieben die Engländer nur noch die Linie Amiens-Doullens, um Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht bald zu einem Ergebnis zeit, wird ihre ganze strategische Position zwischen der Somme und dem Meer mit verfehrter Front nach Süden herausgehoben und entwertet. Gleichgültig, ob sie dieselbe in der Defensive hält oder sich zu einem allgemeinen Abzug entschließt. Die englischen Armeen sind eben nicht in der Lage, die operative Entscheidung von sich aus zu bestimmen, da ihnen zum Bewegungskriege zu viel fehlt. Nur die Franzosen können sich in diesem Punkte mit den Deutschen messen. Aber auch sie leiden unter der Lage, in die ihre Verbündeten verstrickt sind, da die Engländer, wie vor drei Jahren auf französische Hilfe angewiesen, diese bereits zur Zelenhilfe nötig haben. In der Champagne, vor Verdun und Reims wüthet die Artillerie und schwächt die Entscheidungsfähigkeit der französischen Heeresleitung, die, wenn sie sich nicht mit Ausbüssen begnügen will, alle Reserven in den Centralraum werfen muß, um dort zur Offensivschlacht zu treten.

Auch auf deutscher Seite können offenbar fortgesetzte Verhandlungen zu, die, in der Tiefe bis zur Rheinlinie gestaffelt, von weit her sich in Bewegung setzen.

Die nächsten Wochen werden den Gang und das Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges abhängt, wahrscheinlich einiglaß bestimmen.

Mailänder Blätter melden aus Paris, daß die Alliierten an der Westfront jetzt mehr als 70 Divisionen konzentriert.

Hätten, womit sie den Entscheidungsschlacht mit dem Feinde zu ihren Gunsten zu wenden hoffen. Möglicherweise werde man Amiens noch freigegeben, dagegen Compiègne unter allen Umständen halten.

Paris und die deutsche Offensive.

Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Zensur nicht beeinträchtigt Bild von der Stimmung in Paris anlässlich der deutschen Offensive. Trotz aller Versöhnungsregeln und Anordnungen der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bebrocht ist. Man hofft aber noch, die französischen Reserven seien stark genug, die Offensive zum Stehen zu bringen und die Deutschen wie bei Verdun durch eine harte Gegenoffensive auf die alten

Stellungen zurückzudrängen. Sollte das nicht gelingen, so werde die französische Heeresleitung es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten. Schon jetzt hat der Erfolg der deutschen Offensive in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider alles Erwarten sichtlich schlingeln, zur Hilfe kommen müsse. An den Kämpfen bei Verdun hätten sich immerhin überhaupt keine Engländer beteiligt.

Granzhafte englische Kriegführung.

Bei der Armee des Generals von Sauter wurden aus der vorbereiteten Linie große Mengen englischer Granatgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze, deren Öffnung durch einen Papierstopfen zugesetzt ist. Bei anderen Patronen ist die Geschosspitze zertrümmert, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrachen muß. Dadurch werden die granatbatterien Verletzungen hervorzurufen. Diese Originalschüsse englischer Granatgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Auffassung vom Völkervertrag.

Verhörung der Kriegseroberer durch die Engländer.

Nördlich der Somme wird der Karfreitag zum Ruhetage nach acht siegreichen schweren Kampfjahren. Alle Sammelplätze, die insoweit auf den vertriebenen Kriegsgeschwären gestanden haben, pilgern hinaus in die nahe gelegenen, im Jahre 1916 geübten Stützpunkte.

Den getöten Kameraden lebten. Auch das in einem geordneten schützende eigene Krieg ist mit dem Meißel zertrümmert. Den alten Kriegern leben Kranen in den Augen. Seltsam Born im Herzen kehren sie zu ihrem Trümpfteil zurück und schreien Rache für ihre entehrten toten Kameraden.

Veräter in den eigenen Reihen.

Unter dem 21. März erzielten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Meldung des Generalstabes des dritten englischen Korps über die Verluste in der Lothringischer Überläufer von der 114. Minenwerferkompanie, die in der Nacht vom 18. zum 19. März abgezogen waren. Nach der englischen Meldung haben diese beiden Überläufer den für den 21. März bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen verraten. Ihr am 19. März früh begangener Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, er hätte aber verhängnisvoll gewesen können, wenn der Beginn des Angriffs aus irgend welchen Gründen hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. März zu den Engländern übergelaufenen Mannschaften der Minenwerferkompanie 114 sind: Adolf Benz, geb. Neue Wäsbüttel bei Rorbad, letzter Wohnort Schreiningen, Kolonie 100, und Bomier Paul Hübner, Geburts- und Wohnort Contrich bei Diebentosen.

Feindliche Angriffe bei Montbidier gescheitert.

Am 1. April verlor die Front zwischen Montbidier und der May wiederholt in dichten Wäldern vom Angriff vorzugehen. Rechtzeitig einlebens deutsches Vernichtungsfener hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder und zwang die auf der Straße vordringenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Aus Genf berichtet uns eine eigene Darstellung. Der französische Finanzminister erklärte in seiner Eigenschaft als Deputierter des Departements Montbidier in der Kammer, daß mit einem

vollen Rückzuge der bei Montbidier stehenden französischen Armee

gerechnet werden müsse. Über die Gründe für den Rückzug befragt, behauptete er, daß die französische Armee ein unflügleres Kampfgelände gewinnen würde.

10 Kilometer vor Amiens.

Die der „Basler Anzeiger“ meldet, liegt Amiens seit drei Tagen im Bereiche schwerer deutscher Artilleriegeschosse. Auch die wichtigen Eisenbahnstationen Doullens und St. Pol liegen, wie gemeldet, unter schwerem deutschem Fernfeuer. Beide Plätze werden aus 40 Kilometer Entfernung beschossen.

Der „Bürder Tagesanzeiger“ meldet: Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf 10 Kilometer nahegerückt.



Gegenüber einer Anordnung des Berliner Gemeinderates betonte Graf Czernin, der „National-Ztg.“ zufolge, die unverbrüchliche Bündnistreue Österreichs. Aufsehen erregte seine Mitteilung, daß Frankreich